



**WELTWEIT VON TÜR ZU TÜR
ÜBERLEBEN HELFEN**



missionsbrief

November 2020

TOGO



FÜRSORGE UND HILFE FÜR DIE KLEINSTEN

Zwei Babys im Arm wiegen und sie in ihrer nächtlichen Unruhe beruhigen. Das ist eine von vielen verantwortungsvollen Aufgaben, die Schwester Marie im Zentrum für Kleinkinder in Nadjundi gerne erfüllt. Hier kümmern sich die Franziskanerinnen um stark unter- und mangelernährte Kleinkinder. Durch eine fürsorgliche Betreuung und die Versorgung mit Aufbaunahrung gesunden die Kleinen wieder.

Im letzten Jahr haben die Schwestern 400 Babys und Kleinkindern helfen können. Viele von ihnen sind Waisenkinder und haben niemanden, der sie begleitet. Die anderen Kinder sind in Begleitung ihrer Mütter da. Mehrere Wochen brauchen die Kleinen Zeit, bis sich ihr verletzlicher Organismus erholt und stabilisiert. Wich-

tig ist, dass die Kinder keine Folgeschäden erleiden. In Bildungskursen lernen die Mütter, wie sie mit wenigen Mitteln ihre Kinder zu Hause gut ernähren, damit keine erneuten Mangelerscheinungen auftreten. So gehört die Zubereitung von Aufbaunahrung mit Kohlehydraten und in einem zweiten Schritt mit Proteinen zu den Aufgaben der Schwestern. Und dazu alles, was die Kinder brauchen: Füttern, Wickeln, Kochen, liebevoller Zuspruch und vieles mehr. Zudem leiten die Franziskanerinnen eine kleine Gesundheitsstation. Hier erhalten die Kinder eine sehr gute medizinische Betreuung. Schwester Marie berichtet uns, dass sich die Armut und damit der Hunger durch die Corona-Krise täglich verstärken. Immer mehr Mädchen und Jungen leiden unter Mangelernährung. Die Franziskanerinnen benötigen dringend Hilfe, damit sie weiter das Leben von Kleinkindern retten können.

7.800,- Euro für Milchpulver, Mais, Hirse, Sorghum, Soja, getrockneten Fisch, Öl und Zucker



BURKINA FASO

EIN BRUNNEN FÜR BAONZUGU

Anhaltende Dürre wechselt mit völlig unvorhersehbaren Starkregenfällen. Beides führt zu massiver Wasserknappheit. Betroffen sind auch 150 Menschen des Dorfes Baonzugu im zentralen Westen Burkina Fasos. Während der Trockenzeiten versiegen fast alle Quellen und Flüsse völlig. Die nächste Wasserstelle ist kilometerweit entfernt und gerade für die Frauen und Mädchen ist das Wasser holen eine enorm mühevoll und kräftezehrende Aufgabe. Barfuß laufen sie stundenlang durch unwegsames Gelände für Wasser, das von Bakterien und Parasiten durchsetzt ist und immer wieder zu massiven Durchfallerkrankungen führt. Pater Christian möchte hier dringend helfen und dafür sorgen, dass ein Tiefenbrunnen gebaut wird. Das saubere Trinkwasser wird das Leben der Frauen, Mädchen und aller Bewohner deutlich erleichtern und die Gesundheitssituation in Baonzugu nachhaltig verbessern.

5.800,- Euro für einen Tiefenbrunnen



UGANDA

13 KM WASSER- LEITUNGEN

Manchmal füllt das Holen von sauberem Wasser den gesamten Tag aus. Schon mit drei Jahren müssen die Mädchen im Dorf Ntungamo sich mit ihren Müttern oder Geschwistern auf lange beschwerliche Wege machen, um Wasser in Plastikeimern aus oft verunreinigten Quellen ins Dorf zu tragen. In Ntungamo fällt zwar reichlich Regen, allerdings gibt es kaum sauberes Trinkwasser. Schwester Ivka und ihre zwei Mitschwestern leben mit den Menschen. Sie möchten eine 13 km lange Wasserleitung bauen, um Wasser aus entfernten Quellen ins Dorf zu leiten, das dann in zwei großen Tanks gespeichert werden soll. Alle 4.200 Dorfbewohner haben gesammelt, um das Projekt voranzubringen. Für die Umsetzung fehlen allerdings noch einige Mittel. Schwester Ivka bittet uns um Hilfe.

**6.500,- Euro für zwei Wassertanks, Rohre,
Zement und Lohnkosten**

JETZT GEHT ES UM JEDES EINZELNE LEBEN

Immer wieder haben eingeschleppte Krankheiten indigene Volksgruppen bedroht. Jetzt ist es das Corona-Virus. Immer mehr Menschen der indigenen Volksgruppen in Brasilien infizieren sich mit dem Virus. Sie sind besonders anfällig dafür, da ihr Immunsystem für derartige Krankheiten nicht gewappnet ist. Für sie geht es jetzt um das Überleben des eigenen Volksstammes. Da zählt jedes einzelne Leben. Und es geht um das Überleben ihrer einzigartigen Kultur.

Der Staat versagt völlig darin, die indigenen Volksstämme zu schützen. Sie gelten nach wie vor als Hindernis für Fortschritt und Entwicklung. Ihre Lebensweise, ihre kulturellen Traditionen, ihr verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen stehen im Gegensatz zu rein wirtschaftlichen Interessen. Immer mehr Volksstämme werden aus ihren Reservaten vertrieben. Die Familien leben in Barackensiedlungen an Straßenrändern in völliger Verwahrlosung. Die Lebensbedingungen sind absolut unmenschlich.

Die Organisation CIMI-Sul unterstützt seit vielen Jahren die indigenen Volksgruppen in all ihren Belangen. Zahlreiche Franziskanerinnen und Franziskaner engagieren sich dort. So auch Schwester Lucia, die uns jetzt um unsere Unterstützung bittet.

BRASILIEN

In 52 Barackensiedlungen in den Bundesstaaten São Paulo, Rio Grande do Sul und Santa Catarina sollen die Bewohner konkrete schnelle Hilfe durch Lebensmittelpakete und Hygieneartikel erhalten. Für eine langfristige Versorgung mit gesunden Nahrungsmitteln sollen kleine Obst- und Gemüsegärten in den Barackensiedlungen angelegt werden. Mit dieser einfachen Methode bekommen die sozial ausgegrenzten Familien eine Chance, für sich selbst zu sorgen und zu überleben. Hier zählt jeder Cent.

19.000,- Euro für Lebensmittel, Hygieneartikel, Samen, Setzlinge und Werkzeuge





INDIEN

ARM UND OHNE GESUNDHEITSVERSORGUNG IN ZEITEN VON CORONA

Die Menschen des Dorfes Basen leben unter sehr einfachen ärmlichen Bedingungen. Der Lockdown hat sie bis ins Mark erschüttert. Die meisten Menschen verdienen ihren notdürftigen Lebensunterhalt als Tagelöhner. Das bedeutet, dass sie von der Hand in den Mund leben. Viele Männer und Frauen arbeiteten als Bauarbeiter, Taxifahrer, Rikschafahrer, Gemüseverkäufer und Fabrikarbeiter in den Städten. Nach der Rückkehr in ihr Heimatdorf stehen sie ohne Arbeit da, ohne Verdienst und ohne jegliche gesundheitliche Versorgung.

Schwester Fatima leitet eine Gesundheitsstation mit einer Apotheke. Bis heute fehlen vorwiegend Masken, Seifen, Hygieneartikel, Desinfektionsmittel, Medikamente und medizinische Geräte zum Schutz von Mitarbeitern

und Patienten sowie für eine gute und präventive Behandlung der Patienten. Wichtig ist es den Franziskanerinnen in dieser Krise auch, in die entfernt gelegenen Dörfer zu fahren, um die Menschen über die Verhaltensweisen in Corona-Zeiten zu informieren und zu sensibilisieren.

Schwester Fatima bittet uns um unsere Unterstützung, da die Menschen weder Behandlungen noch Medikamente bezahlen können und die eigenen Mittel in der Zwischenzeit völlig aufgebraucht sind.



SCHUTZKLEIDUNG

Mit 10 Euro kann eine Packung Gesichtsmasken mit 50 Stück besorgt werden



HYGIENEARTIKEL

Mit 25 Euro tragen Sie dazu bei, dass Desinfektionsmittel und Seifen bereitgestellt werden können



MESSGERÄTE

Mit 100 Euro können zehn Thermo- und Oximeter besorgt werden



IMMUNBOOSTER

Für 50 Euro kann ein Wochenbedarf an Eisen und Vitaminen an 25 Menschen verteilt werden



MEDIKAMENTE

Für 200 Euro tragen Sie dazu bei, dass ein Tagesbedarf notwendiger Medikamente an Kranke ausgegeben werden kann

WIE BLAUE BEUTEL HOFFNUNG BRINGEN

Quezon City ist die bevölkerungsreichste Stadt auf den Philippinen. Sie gehört zur Metropolregion Manila und liegt auf der Hauptinsel Luzón in direkter Nachbarschaft zur Hauptstadt Manila. Verwinkelt, dunkel und eng sind die Gassen, in denen die Menschen wohnen. In diesen Orten kommt durch die umfangreichen Einschränkungen in der Bewegungsfreiheit keine Hilfe bei den Menschen an. Niemand macht sich die Mühe, die Menschen in den abgelegenen armen Stadtvierteln aufzusuchen, ihnen beizustehen und zu helfen. Das wissen auch die Franziskaner. Nach Kräften setzen sie sich für die Familien ein und versuchen für sie da zu sein.

Pater Angel und seine Mitbrüder packen täglich hunderte Beutel mit Lebensmitteln und bringen sie zu von der Corona-Krise besonders schwer betroffenen Familien. Diese Hilfe bringt neue Hoffnung und den Menschen das sichere Gefühl, in dieser Krise nicht alleine zu sein.

Da die Mittel knapp sind und 1.000 Familien dringende Unterstützung brauchen, bittet Pater Angel uns um Hilfe.

**8.700,- Euro für Reis,
Nudeln, Fischdosen, Kaffee und Milch**



HERAUSGEBER: MISSIONSZENTRALE DER FRANZISKANER E.V.

Albertus-Magnus-Straße 39, D-53177 Bonn,
Telefon: 0228 95354 - 0 • Telefax: 0228 95354 - 40
E-Mail: post@mzf.org • Web: www.mzf.org

Der Missionsbrief ist die unentgeltliche Informationsschrift für Spender und Förderer der Missionszentrale.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Matthias Maier OFM

Fotos: Missionszentrale, F. Kopp

SPENDENKONTEN:

SPARKASSE KÖLNBONN: IBAN: DE83 3705 0198 0025 0014 47 BIC: COLSDE 33

BANK FÜR ORDEN UND MISSION: IBAN: DE92 5109 1700 0080 0001 03 BIC: VRBUDE51



Der Missionsbrief wird
auf zertifiziertem
Umweltpapier gedruckt